

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 22. November 1939

Nr. 274

## Der Münchener Attentäter verhaftet

Restlose Aufklärung des Verbrechens im Bürgerbräukeller / Der Täter: Der 36jährige Georg Elser / Sein Auftraggeber: Der britische Intelligence Service / Der Organisator: Emigrant Otto Strasser / Der Verbrecher voll geständig

### Zwei englische Geheimagenten beim Grenzübertritt gefast

Berlin, 21. Nov. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei gibt bekannt: Sofort nach dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller am 8. November 1939 wurden Maßnahmen getroffen, die zur Aufklärung des Verbrechens geeignet erschienen und die Festnahme des Täters oder der Täter ermöglichen konnten. Im Zuge dieser Fahndungsmaßnahmen fand eine augenblickliche Sperrung aller deutschen Grenzen in Verbindung mit einer verschärften Grenzkontrolle statt.

Unter den noch in dieser Nacht Verhafteten befand sich ein Mann, der versuchte, auf illegalem Wege über die deutsche Grenze in die Schweiz zu gelangen. Es handelte sich dabei um den 36 Jahre alten Georg Elser, zuletzt wohnhaft in München. Die inzwischen getroffenen Feststellungen der von der Sicherheitspolizei nach München entsandten Sonderkommission ergaben zahlreiche Hinweise auf die Vorbereitung und Ausführung der Tat. Als Täter schien eine Person in Frage zu kommen, von der bereits am 12. November eine genaue Beschreibung veröffentlicht werden konnte. Weitere Feststellungen verstärkten den Verdacht, daß Georg Elser zumindest in irgendeiner Beziehung zu dem Attentat stehen mußte.

#### Höllmaschine auf 6 Tage eingestellt

Unter der Last des von der Sonderkommission sowohl am Tatort als auch in seinen inzwischen ermittelten Zufluchtsstätten sichergestellten Beweismaterials und nach mehreren Gegenüberstellungen legte Elser nach erst hartnäckigem Leugnen am 14. November 1939 ein volles Geständnis ab.

In einer in der Kriminalgeschichte einzig dastehenden Weise hatte er in wochenlanger Kleinarbeit in eine der Trag Säulen des Bürgerbräukellers eine Zeitzündladung eingebaut, deren Uhrzeit auf sechs Tage oder 144 Stunden eingeteilt war. Die Planung des Verbrechens geht auf den September bzw. Oktober 1938 zurück. Im August 1939 fand der Einbau der Sprengkammer statt. Die Sprengladung brachte er am siebenten Tage vor der Kundgebung im Bürgerbräukeller an. Sechs Tage vorher versuchte Elser zum erstenmal, die unterdes eingestellte Zündmaschine in die Sprengkammer zu bringen. Dies mißlang. Auch die fünfte Nacht vorher war ihm ungünstig und führte wieder zur Aufgabe des Unternehmens. Die Nacht vom vierten zum dritten Tag vor dem 8. November gab aber Elser die Gelegenheit, seine Zündmaschine in die vorbereitete Sprengkammer einzubauen.

#### Verbrecher erneut am Tatort

Der Täter fuhr daraufhin sofort ab, um sich über Stuttgart zu den in der Schweiz bereits auf ihn wartenden Auftraggebern zu begeben. Aus bestimmten Gründen fuhr Elser am Nachmittag des siebenten noch einmal nach München zurück. Es gelang ihm, in der Nacht vom 7. zum 8. neuerdings in den Bürgerbräukeller einzudringen, um sich noch einmal durch persönliches Hören von dem Tiden des Uhrwerks zu überzeugen.

Der Verbrecher hatte hier nicht vergessen, für eine Abdämpfung des Geräusches zu sorgen. Er wiederholte diese Probe in der Nacht vom 7. auf den 8. einige Male. Am 8. morgens frühstückte der Verbrecher dann in einer

Münchener Wirtschaft in der Nähe des Jarktores im Tal und begab sich daraufhin mit der Bahn über Ulm an die Grenze. In der Nacht vom 8. auf den 9. versuchte er nun, in der Nähe von Konstanz die Grenze nach der Schweiz hin zu überschreiten. Die unterdes eingetretene allgemeine Alarmierung machte ihm dies jedoch unmöglich und führte zu seiner Verhaftung.

Auftraggeber bzw. Geldgeber für das Unternehmen war der britische Intelli-

Zur weiteren Aufklärung werden an die Öffentlichkeit folgende Fragen gerichtet:

1. Wer kennt noch Elser?
2. Wer kann noch Angaben machen über seinen Umgang?
3. Wer kann noch Hinweise geben, mit wem E. verkehrte?
4. Wo ist E. in den letzten Jahren aufgetaucht?
5. Wo oder bei wem hat er Einkäufe getätigt oder Bestellungen aufgegeben?
6. Wer weiß noch, daß sich E. mit Erfin-

nen werden über das Uhrwerk, das die Explosion auslöste, über die Art des Sprengstoffes und den ungefähren Umfang des zu diesem Verbrechen benötigten Sprengmaterials sowie über den mutmaßlichen Anbringungsort der Höllenmaschine sowie deren eigentliche Bauart.

Vorgefundene Teile eines Spezialuhrwerks machten wichtige Schlüsse auf deren Herstellerfirmen möglich und gaben damit ganz besonders wertvolle Fingerzeige für die Fahndung nach dem Täter.

#### Der Täter wird eingekreist

Auf dieser Unterlage der Tatortkommission baute dann die Täterkommission der Sicherheitspolizei, aus Beamten der Geheimen Staatspolizei zusammengesetzt, ihre weitere Arbeit auf, und unter diesen gewonnenen Gesichtspunkten konnten nun die tausend und aber tausend Angaben aus dem ganzen deutschen Volk durchkämmt und abgefordert werden.

Der Kreis um den Verbrecher wurde enger und enger, da man nun ja jetzt in der Lage war, das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Zugehörige vom Nichtzugehörigen, zu trennen. Alle Arbeit konnte darum in erster Linie sich auf den mutmaßlichen Täterkreis konzentrieren, um so dann systematisch auf den Täter, den Verbrecher selbst, zu stoßen und dann die von ihm ausgehenden Verbindungsstellen zu verfolgen.

In Richtung der ersten Untersuchungsergebnisse wurden auf Weisung des Reichsführers SS aus dem ganzen Reichsgebiet und von den Grenzen her alle nun zu dem engeren Verdachtskreis gehörenden Personen zur Sonderkommission nach München überstellt, die wiederum nochmals nach den neuesten Befunden den Kreis nach eingehendsten Vernehmungen immer weiter einengte.

Wer den Ausdruck „Kreuzpeilung“ im Funf und in der Navigation beherrscht, der versteht am besten, wie klar und logisch zwingend die Ueberkreuzung der Arbeitsergebnisse von Täter- und Tatortkommission im Kreise der verhafteten Verdächtigen dann den wirklichen Täter bezeichnen.

Die Vernehmung eines jeden Verbrechers bedingt Abtasten und Kennenlernen seiner psychologischen Substanz; als sich der Verdachtskreis um Elser dann geschlossen hatte, als sämtliche persönlichen Bindungen, sein Lebensweg, seine Kreise, bis auf die Sekunde genau festzulegen waren, konnte in wieder neuen, mehrfachen Vernehmungen und Gegenüberstellungen dann die Ueberzeugung gewonnen werden, den wirklichen Täter in Händen zu haben.

#### Ein satanisches Untier

Unter der Last des Beweismaterials und der inzwischen in seinen Zufluchtsstätten sichergestellten Einzelheiten konnte das Geständnis des Verbrechers dann nur noch das Untersuchungsergebnis bestätigen.

Wir haben diesen Mann gesehen. Das ist der Mörder der Opfer jenes furchtbaren Planes, das ist der Mann, der den Führer und mit ihm die Führerschaft des Reiches treffen wollte. Man muß sich das alles immer wieder vor Augen halten, denn dieser Mann dort hat keine auffällige Verbrecherphysiognomie, sondern intelligente Augen, leise, vorsichtig abwägende Ausdrücke, die Vernehmungen dehnen sich endlos, jedes Wort überlegt er lange und genau, bis er Antwort gibt, und wenn man

## Unserer Gestapo blind in die Falle gegangen

Britische Agenten glaubten mit deutschen Revolutionären zu verhandeln

Berlin, 21. November. Amtlich wird verlautbart: Die in Den Haag befindliche Zentrale des britischen Intelligence Service für Westeuropa versuchte seit längerem, in Deutschland Komplotte anzuzetteln und Anschläge zu organisieren bzw. Verbindung mit von ihnen vermuteten revolutionären Organisationen aufzunehmen. Auf Grund einer ebenso verbrecherischen wie albernen Aufklärung durch deutsche Emigranten lebte man in der britischen Regierung und in dem ihr unterstellten Intelligence Service in der Meinung, es befände sich im Staat, in der Partei und in der Wehrmacht eine Opposition mit dem Ziel, im Reich eine Revolution herbeizuführen.

Unter diesen Umständen wurden Beamte des Sicherheitsdienstes der SS beauftragt, Verbindung mit dieser britischen Terror- und Revolutionszentrale im Haag aufzunehmen. In dem Glauben, tatsächlich mit revolutionären deutschen Offizieren zu verhandeln, offenbarten die Vertreter des britischen Intelligence Service den deutschen Beamten ihre Absichten und Pläne, ja um eine dauernde Verbindung mit diesen vermeintlichen deutschen Offizieren aufrechterhalten zu können, lieferten sie ihnen außerdem ein bestimmtes englisches Funksende- und Empfangsgerät, durch das die deutsche Geheime Staatspolizei bis zum heutigen Tage die Verbindung mit der britischen Regierung aufrechterhalten hatte.

Am 9. November versuchten nun die Leiter dieses britischen Intelligence Service für Westeuropa, M. West und Kapitän Stevens, die holländische Grenze bei Venlo nach Deutschland zu überschreiten. Sie wurden dabei von den sie überwachenden deutschen Organen überwältigt und als Gefangene der Staatspolizei eingeliefert. Die widersprechenden Angaben über ihre Gefangennahme, ob auf noch holländischem oder deutschem Boden, werden zur Zeit geprüft.

gence Service. Organisator des Verbrechens Otto Strasser. Die Ermittlungen nach seinen Auftraggebern und Komplizen hatten bisher Veröffentlichungen noch nicht angezeigt erscheinen lassen. Nunmehr aber ist jedenfalls ein Teil der mit dem Verbrechen in Zusammenhang stehenden Subjekte bereits verhaftet.

### Wie der Verbrecher gestellt wurde

Zu der Aufdeckung des Münchener Attentats erfährt der Deutsche Dienst noch folgende Einzelheiten:

Sofort nach der furchtbaren Untat am Abend des 8. November im Münchener Bürgerbräukeller traten durch Befehle des Reichsführers SS sämtliche Teile der deutschen Polizei mit höchster Alarmstufe in Tätigkeit. Es begann in der Stunde des Verbrechens bereits von außen nach innen gleichsam schon eine Einkreisung des Täters.

Sämtliche Grenzübergänge wurden gesperrt, offene Grenzabschnitte besonders scharf überwacht, keiner auch nur irgendwie verdächtig scheinenden Person wurde der Grenzübertritt gestattet, ehe nicht die besondere Genehmigung des Chefs der Sicherheitspolizei (Reichssicherheits-Hauptamt) dazu vorlag. In einem äußerst knappen Zeitraum waren damit also die Tätere, die aus dem Reich führen konnten, hermetisch verschlossen.

dungen, technischen Zeichnungen, Konstruktionen, Bauplänen usw. beschäftigte?

7. Wer hat bei anderen Personen Zeichnung u. Pläne des Bürgerbräukellers gesehen?

8. Wer hat E. in Lokalen, auf Bahnhöfen, in Zügen, Autobussen usw. allein oder mit anderen gesehen?

9. Wer hat E. noch im Auslande gesehen? Wann, wo und mit wem?

Gleichzeitig begab sich eine kriminalpolizeiliche Spezialkommission (Tatortkommission), besondere Fachleute und Spezialisten der Sicherheitspolizei, nach München, wo ebenfalls sofort nach dem Abtransport der Toten und Verwundeten der eigentliche Tatort völlig abgeriegelt wurde. Es begann dann hier noch in den Nachstunden zum 9. November eine besonders mühevollen Arbeit: der ganze Sprengschutt wurde sorgfältig gesichtet und systematisch durchgesiebt und geordnet.

Nach tage- und nächtelangem methodischem Suchen unter genauester Druckberechnung und Beachtung der Eigenart dieser entsehligen Sprengung kam die Sicherheitspolizei in den Besitz einzelner, teils geringfügig scheinender Splitter, Schraubchen und Federsteile, die zur ersten Rekonstruktion des objektiven Tatbestandes die notwendige Voraussetzung waren. Es konnte nunmehr ein erstes klares Bild gewon-



ihn dabei beobachten kann, vergißt man im Augenblick, vor welchem satanischen Antier man steht, welche Schuld, welche graufige Last dieses Gewissen dort scheinbar so leicht zu tragen imstande ist.

Die Kriminalgeschichte kennt keinen Parallellfall für dieses gemeinste und raffinierteste aller Verbrechen.

Wie genau und systematisch dieser Verbrecher gearbeitet hat, dafür spricht folgende Einzelheit, die sich im Laufe der Vernehmung ergab.

Nach seinem eigentlichen Geständnis sollte Elser zur Klärung einiger Fragen an den Tatort in den Bürgerbräukeller nach München gebracht werden. Elser erklärte diesen Weg für überflüssig und fertigte zum Beweis dafür im Vernehmungssaal freihändig aus dem Kopf eine maßgerechte bis in die letzte Einzelheit gehende Tatortskizze an, die den gesamten technisch komplizierten Mordplan genau und wahrheitsgetreu enthielt.

### Ein gelöstes Rätsel

Der Polizei war im Laufe der Fahndung ein Rätsel geblieben, das der Verbrecher darnach zu lösen imstande war. Warum hatte der Täter in Anbetracht der langen Laufzeit der Uhr in seiner Höllenmaschine auf seinem Weg ins Ausland noch einmal kehrt gemacht?

Die erste öffentliche Bekanntgabe der Abgabe der Feiertage im Bürgerbräukeller sowie die spätere Umlegung des Termins der Führerrede zum Abend des 8. November hatte den Täter bewogen, sich nochmals in die Nähe des Tatorts zu begeben. Die glückliche Fügung, die den Führer und damit uns alle vor einer entsetzlichen Katastrophe bewahrte, wurde dem Verbrecher zum Verhängnis. Er konnte gefasst werden, ehe er sich im Ausland dem deutschen Zuariff entziehen konnte.

Wir alle haben dieser Fügung doppelt dankbar zu sein, denn die Ergreifung dieses Mannes hat in allen ihren Konsequenzen eine Bedeutung, deren Tragweite überhaupt nicht abzuschätzen ist.

Zu den bereits vorhandenen klaren Anhaltspunkten für die Hintergründe dieses schändlichen Verbrechens wird nun die deutsche Öffentlichkeit unendlich viele kleine Fingerzeige und Einzelheiten im Verein mit der Sicherheitspolizei zusammentragen, damit zu aller eindeutiger Kenntnis auch eine lückenlose, bis ins kleinste gehende Kette des Beweises allen jenen, die es angeht, zum Verhängnis wird.

### Spionage mit dem Tode bestraft

#### Zwei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 21. November. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten Brüder Karl und Bernhard Grzebelius aus Ostrowitz (Kreis Tarnobrzeg) bzw. Groß-Strehlitz sind am Dienstag hingerichtet worden. Karl und Bernhard Grzebelius haben gemeinsam mehrere deutsche Staatsgeheimnisse ausgespäht und an Polen verraten.

### Zwei Volksräuber hingerichtet

Berlin, 21. November. Am Dienstag sind Ernst Seelhof und Bernhard Goebel hingerichtet worden, die vom Sondergericht Berlin am 20. November wegen Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volksräuber zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind. Seelhof und Goebel, zwei mehrfach vorbestrafte gewalttätige Gewohnheitsverbrecher, haben im Oktober in Brandenburg an der Havel unter Ausnutzung der Verunkelung zusammen einen Raubüberfall verübt. Seelhof außerdem gleichfalls unter Ausnutzung der Verunkelung einen räuberischen Diebstahl und eine räuberische Erpressung begangen.

### Ein netter Trick Churchill

Er läßt Schiffe zwischen Heimathäfen gondeln  
gr. Berlin, 21. November. Wenn die englische Presse auf Anweisung des Herrn Churchill die angeblichen negativen Erfolge der deutschen Handelskriegführung glorifiziert, so muß selbst dem primitivsten Antilager allmählich bewußt werden, daß sich Behauptungen dieser Art schlecht mit der Verfassung Englands vertrugen. Es wird schließlich auch ihm aufgehen, daß diese irreführenden Nachrichten lediglich in die Welt gesetzt wurden um die eigene, die Auswirkungen des deutschen Handelskrieges immer stärker empfindende Öffentlichkeit zu beruhigen. Herr Churchill hat sich zu diesem Zweck den netten Trick ausgedacht, englische Dampfer von einem Heimathafen in den anderen zu schicken um so der flammenden Mittelwelt das unaufhörliche Aus- und Einlaufen britischer Schiffe sichtbar zu demonstrieren. Da er aber nach einem Geständnis dieses Täuschungsmanövers schon im Weltkrieg mit Erfolg angewandt hat, dürfte die erhoffte Wirkung auf die Öffentlichkeit wohl kaum eintreten.

### Rondon stinkt: Schluß mit Juden!

#### Englisches Volk hat die Schmaroker satt

Mailand, 21. November. Wie das Regime Fascista" mitteilt haben sich in London schwere Unruhen gegen die Juden ereignet. Am stärksten wurden die Tealonen der Firma Quons mitgenommen, deren Anhaber der Jude Ador Salomon Lieferant des britischen Heeres ist. Auf zahlreiche Fensterbeschäden wurden Anschläge mit den Worten "Schluß mit den Juden" gefolgt. Die größten Schäden gab es in Whitehall, Chelsea in der Wine-Street und in der Albany-Road. Ein Quons-Laden gegenüber der Victoria-Station wurde buchstäblich in Trümmer gelegt. Wie die "Daily Mail" zugibt waren die Kundgebungen ausschließlich gegen die Juden gerichtet.

# Waziristan in hellem Aufruhr

Die indische Rebellion marschiert / Aufständische sprengen Straßen und Brücken / Englische Nachschublinien tort-  
laulend gestört / Zusammenstöße in Karatschi und Sukkur / Gibt der Fakir von Ipi das Signal zum Losschlagen?

Kabul, 21. November. Der immer stärker anschwellende Strom von Nachrichten über den neuen großen Aufstand der Waziri im Norden Britisch-Indiens beweist, daß die dort wohnenden Bergvölker als erste der indischen Stämme die Erfolgsaussichten begriffen haben, welche Englands europäischer Krieg dem indischen Freiheitskampf bietet. Der Oberbefehlshaber Englands in Waziristan hat dringend Verstärkung durch technische Truppen und insbesondere Flieger angefordert. Der monatlang im stillen durchgeführte Kleinkrieg der freiheitsliebenden Bergstämme ist nunmehr zur hell lodernen Aufstandsflamme entfacht worden.

Seit Ende Oktober sind die Waziri wieder im Angriff, und zwar genau wie im Jahre 1937 nach einem von einer zweifellos sehr geschickten Führung ausgearbeiteten festen Plan. Es mehren sich die Überfälle auf britische Lager und besetzte Stellungen. Zeitweilig sind die englischen Kräfte völlig von Ketten von Feinden umgeben, die immer wieder versuchen, ihnen Verbindungsstraßen abzuschneiden. In mehreren Fällen ist dies auch gelungen. Eine besonders starke Konzentration von Aufständischen machte sich in diesen Tagen bei Jhal bemerkbar. Die dortige Brücke wurde wiederholt angegriffen, nachdem ein Sprengstoffanschlag von den Engländern im letzten Augenblick angeblich verhindert werden konnte. Der Aufstand ist unzweifelhaft von den Waziri längst von den bisherigen Frontlinien vorgezogen und über das gesamte von den Engländern

in den vergangenen Jahren nordwärts "bestriede" Bergland ausgebreitet worden. Daraus erklären sich auch die starken Verluste an solchen weißen und Gurkhasoldaten, die Polizeipatrouillen durchzuführen.

Die Engländer bemühen sich, durch Einsatz kleiner Panzerwagen und unbarmherzig hausender Bombenflugzeuge sowohl ermittelte Haufen von Gegnern anzugreifen, wie auch systematisch jede Siedlung zu zerstören, deren man habhaft wird. Es spielt hierbei keine Rolle, ob es sich um solche Bergdörfer handelt, deren Einwohner nachgewiesenermaßen an dem Aufstand beteiligt sind oder nicht. Munition und Lebensmittelvorräte für die kämpfenden englischen Abteilungen konnten stellenweise nur durch Fallschirmabwurf zu den Truppen gelangen, da die Nachschublinien fortlaufend gestört werden. In

Afghanistan zweifeln unterrichtete Kreise nicht daran, daß der im September begonnene neue Aufstand die früheren Kämpfe in diesem Gebiet weit übertrifft.

Die ultimative Forderung der indischen Kongresspartei nach einer bindenden Verpflichtung Englands, Indien seine Unabhängigkeit zu gewähren, ohne die eine Einigungsmöglichkeit nicht besteht, zeigt England den Ernst der Stunde. Zugleich mit der Verfestigung des politischen Kampfes des Nationalkongresses um die Freiheit Indiens mehren sich die anderen Zeichen der indischen Rebellion. Überall im Lande äart es. Die Kräfte, in denen der Widerstandswille gegen Englands Gewaltherrschaft erwacht ist, werden immer lebendiger und tatkräftiger in ihrem Kampf gegen die Unterdrücker.

Der Parole des passiven Widerstandes folgen bereits wieder unzählige Indier, in den Nordwestprovinzen zeigen sich offene Unruhen. Waziristan befindet sich in vollem Aufstand, zu Unruhen, Streiks und Demonstrationen kommt es in vielen Teilen des Landes. In Bombay traten 90 000 Arbeiter in den Streik um dagegen zu protestieren, noch einmal von England in den Krieg geschleppt zu werden. Ebenso kam es in Kalkutta zum Streik. Den passiven Widerstand beantwortet England mit Massenerhörungen, so in Bombay, wo hundert Gandhi-Anhänger bei einer Protestversammlung verhaftet wurden; die Aufstandsversuche aber, die eine zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung an verschiedenen Orten bereits machte, werden blutig niedergeschlagen.

### Aufuhr in Karatschi

Wie aus London gemeldet wird, haben die britischen Behörden über die Hafenstadt Karatschi in Nordwestindien den Belagerungszustand verhängt, weil dort ein Aufstand der durch die berüchtigten englischen Kolonialmethoden zur Verzweiflung getriebenen Bevölkerung ausgebrochen ist. Zwischen den indischen Freiheitskämpfern und den Engländern ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, die auch Todesopfer zur Folge hatten. Später ereigneten sich auch Zwischenfälle zwischen Mohammedanern und Hindus, die offensichtlich von den Engländern provoziert wurden, um auf diese Weise nach bewährtem Muster leicht das Aufstandesherd zu werden. Weitere blutige Zusammenstöße ereigneten sich in Sukkur. In dieser Stadt, wo die Unruhe noch immer am häufigsten zeugt allein bis jetzt 23 Tote und zahlreiche Verletzte gegen den britischen Unterdrücker, der mit diesem gemeinen und niederträchtigen System derartiger Aufstände in bewährter Weise niederzuschlagen pflegt.

Wenn es England jetzt auch noch gelingt, die vorhandenen Gegensätze zwischen Kongresspartei und den Führern, zwischen den verschiedenen Kasten, Massen und Religionen als Mittel seiner imperialistischen Politik zu benutzen, so muß doch in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis über Englands Ränkespiel und der Wille zur Freiheit, der sich immer häufiger aktiv gegen die Willkürherrschaft Albions richtet.

In der gleichen Stärke, die diese Freiheitsbewegung die indischen Provinzen ergreift merkt England, daß seine Schwächen größer und größer werden und die Grundlagen seiner Herrschaft über Indien ins Wanken geraten.

### Minenkrieg Englands Verhängnis

#### Neutrale stellen den Schiffsverkehr ein

hm. Brüssel, 21. November. Die Empörung in den Schiffsahrtkreisen über den englischen Minenkrieg hat zu einer für London peinlichen Rückwirkung geführt. Nicht weniger als zehn Schiffe, darunter vier neutrale, mit mehr als 38 000 Tonnen sind, wie in London angegeben wird, das Opfer englischer Minen geworden. Belgien hat infolgedessen den Schiffsverkehr mit englischen Häfen eingestellt.

Nach einer Meldung der "Breme" aus Agram plant auch die jugoslawische Reederei "Jugoslawischer Lloyd", den Schiffsverkehr mit England einzustellen. Es lief nämlich der 9950-Tonnen-Dampfer "Carica Milica", eines der modernsten jugoslawischen Schiffe, das Kohlen geladen hatte, an der englischen Südküste auf eine englische Mine. Ebenfalls an der Ostküste Englands sind mehrere kleine britische und französische Schiffe auf Minen gelaufen. Außerdem ist ein englisches Minensuchboot infolge Zusammenstoßes mit einer Mine gesunken. Der Passagierverkehr zwischen Niederländisch-Indien und Europa wird auf Beschluß der holländischen Reedereien weiter eingeschränkt. Bei dem Untergang des großen holländischen Passagierdampfers "Simon Bolivar" sind im ganzen 84 Personen ums Leben gekommen. Von dem durch eine Mine im Vermeerkanal gesunkenen italienischen Dampfer "Grazia" werden sechs Personen vermisst.

### 45 Leichen im Granatrichter

#### Volksdeutschen Morde - Englands Schuld

Polen, 21. Nov. Die Aufdeckung polnischer Greuelthaten, die an mehrerer deutscher Zivilbevölkerung in den ersten Kriegstagen begangen wurden, nimmt sein Ende. Eine Suchkolonne der "Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher" brachte von ihrer Fahrt nach Warschau und Umgegend sieben wieder die erschütternde Kunde von der Auffindung weiterer Massengräber aus denen die Leichen von 45 Volksdeutschen geborgen werden konnten. Für das Ausmaß der Verstrümmlungen die polnische Morgelände ihnen bebrachte, spricht die Tatsache daß nur etwa 30 der Aufgefundenen identifiziert werden konnten. Die Opfer dieses Blutmordes, die zum größten Teil aus der Gegend von Obornik und Gnesen stammen und die bis vor die Tore Warschaws getrieben wurden, brachte man auf grausame Weise um, als die deutschen Soldaten den Polen auf den Felsen waren. Die Ermordeten wurden aus zwei riesigen Granatrichtern geborgen.

## Alarm-Nachrichten aus Marokko

Es gärt unter den von Frankreich unterdrückten Araberstämmen

Casablanca, 21. November. Alarmierende Nachrichten aus Französisch-Marokko über Lebensmittelmangel, Kohlenmangel und Teuerung häufen sich immer mehr. Von dieser steigenden Not werden natürlich in erster Linie die Araber betroffen. Der von den westlichen Demokratien entfesselte Krieg hat bereits unzählige Existenzen vernichtet und wird noch mehr vernichten.

Marokko, das über keine Petroleumquellen und Erzbergwerke verfügt, lebt in der Hauptsache vom Fremdenverkehr, und dieser hat natürlich seit Beginn des Krieges sehr stark gelitten. Das gesamte marokkanische Leben, jeder einzelne und überhaupt die ganze Wirtschaft sind schwer getroffen. Ein Notschrei geht durch die Presse, ein Notschrei, den selbst die überaus strenge Zensur der französischen Behörden nicht unterdrücken kann. Man fordert, alle Rünke spielen zu lassen, um den Fremdenverkehr wieder zu beleben.

So schreibt die Zeitung "Der Marokkanische Wächter": "Wenn gewisse Länder, leider auch das unsere, Opfer schmerzlicher Ereignisse geworden sind, so gibt es doch noch viele andere, die nicht

davon betroffen wurden. Es gibt in Europa zahlreiche Länder, deren Bürger nach Marokko reisen könnten, warum kommen sie nicht?" Das Blatt empfiehlt es besonders den Engländern und Schottländern, die ihre Nerven in ständiger Alarmbereitschaft vor deutschen Flugzeugen verlieren, nach Marokko zu kommen.

Defter und öfter taucht die Frage auf, woher die Not komme und warum. Die Antwort ist einfach, und die meisten Araber haben erkannt, daß einzig und allein der Krieg Schuld ist. Jener Krieg, den Frankreich im Solde Englands trotz der Friedensbemühungen von allen Seiten hartnäckig weiterführt und der nicht nur Europa ins Elend reißen soll, sondern auch die Völker anderer Erdteile, die das Unglück haben, unter der Tyrannei der Demokratien leben zu müssen.

Ebenso wie die Araber, die Südafrikaner und die vielen anderen Kolonialvölker, ebenso wurden die Marokkaner gefragt. Sie werden alle brutal eingeklinkt, um die englische Vorkherrschaft aufrecht zu erhalten, aber ebenso wie in Indien beginnt man auch in Marokko, gegen diesen aufgezwungenen Krieg zu protestieren.

## USA-Juden wollen auch Giftgas liefern!

Geschäfte mit dem Tod - eine Spezialität amerikanischer Finanzhyänen

Dslo, 21. November. Die nationale nordwestliche Wochenschrift "Fritt Volk" gibt eine Zuschrift an die Zeitung "Nordland" wieder, die zu der Tatsache Stellung nimmt, daß die Vereinigten Staaten bei Verrückung des Neutralitätsgesetzes nicht nur die Waffenexporte, sondern auch die Ausfuhr von Giftgas zur Verwendung im Kriege zugelassen haben.

In dieser Zuschrift heißt es: "Bisher haben die kriegführenden Mächte in Europa mit Ausnahme von Polen sich des Gebrauches von Giftgas enthalten. Um so weniger ist es zu verstehen, daß USA. es mit seiner Neutralität für vereinbar hält, neben Waffen auch Giftgas nach Europa zu liefern. Die Erklärung findet man aber darin, daß die unheilbringenden Finanzjuden und die Waffenfabrikanten in Amerika einen ordentlichen Wasen Geld verdienen wollen. Nicht zum mindesten haben auch verjudete Schmutzblätter in USA. hierzu beigetragen, und Europa, das mit dieser Sorte selbst hinreichend versehen ist, hat Grund genug, sich gegen die Giftgasdemokratie von jenseits des Ozeans zu verwahren."

"Fritt Volk" erklärt hierzu, daß der Gebrauch von Giftgas im Kriege nach den internationalen Vereinbarungen vom 17. Juni 1925, die von allen zivilisierten Staaten angenommen wurden, verboten ist. Das Blatt schreibt: "Wir müssen uns also sehr wohl merken, wer jetzt schon wieder bereit ist, dieses Abkommen ebenso zu brechen, wie es in Polen geschah, wo Giftgas gegen die Deutschen verwendet wurde."

### Vor Verständigung Moskau-Sofia

#### Grenzkonferenz am 29. November

Tofio, 21. November. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Konferenz zur Regelung der Grenzfragen zwischen Japan-Mandschuro und Rußland-Außenmongolei am 29. November in Tschita stattfindet. Diese Konferenz beruht auf den Besprechungen zwischen Molotow und Wotschatter Togo. Hiesige politische Kreise weisen darauf hin, daß diese Beratungen den Ausgangspunkt für die Klärung der gesamten Grenze und zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle sein werden. Hierüber bestände bereits grundsätzliche Übereinstimmung.



„Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe...“ Methusalem Chamberlain will den Abgang des Führers noch mit erleben (Samb. Fremdenblatt)



# Habsburg greift in die Mottenkiste

Von Wilhelm Müller

Die englisch-französische Ablehnung des Vermittlungsangebots Belgiens und Polens hat die letzten Zweifel über die Kriegsziele der Westmächte beseitigt. Sie wollen die Zerstörung der deutschen Einheit. Die Kriegshelber in London und Paris haben freie Bahn erhalten und in ihrem Gefolge tauchen wieder obstruktionistische Persönlichkeiten und Schemen auf, die man längst für vergessen hielt. Seit geraumer Zeit schon liegen Anzeichen dafür vor, daß die Habsburger wieder wie 1917/18 in den westeuropäischen Hauptstädten tätig sind, um im Trüben zu fischen. Während Otto nach Kriegsausbruch sofort von Brüssel nach Paris fuhr, um hier seine alten Freunde zu alarmieren und das Terrain zu bearbeiten, agitierten seine beiden Brüder in London und in den Vereinigten Staaten. Sie sahen sich zunächst gewissen Schwierigkeiten gegenüber, da auch der emigrierte Herr Benešch seine Stunde wieder für gekommen hielt und seinerseits seine Angeln auswarf. Die Habsburger und Benešch haben sich dann aber sehr schnell geeinigt, wobei der ehemalige Dollfuß-Mitter Starhemberg den Vermittler spielte. Ein großzügiger Propaganda-Apparat wurde aufgebaut, über dessen Finanzierung wahrscheinlich die Bankjuden Rothschild Auskunft geben können. Die Pläne für das „neue Habsburger-Reich“ sind auch bereits fix und fertig. Sie knüpfen bezeichnenderweise an die früheren Projekte einer Donau-Föderation Barthous und Lardies an, die zwar äußerlich Schiffbruch erlitten, in gewissen französischen Kreisen aber niemals endgültig zu den Akten gelegt worden sind.

Wie der zwischen Otto, Benešch und Starhemberg ausgehandelte Plan aussieht, enthält ein Artikel der in Paris erscheinenden tschechischen Emigrantenzeitschrift „Tschecho-slowakische Neuigkeiten“. Das Zentral-Europa von morgen werde etwas ganz Neues sein, wird darin pathetisch verkündet. Man werde weder das Oesterreich-Ungarn von 1914 wiederherstellen noch den Zustand von 1919. Der Typus des kleinen Nationalstaates der Nachkriegszeit gehöre ebenso der Vergangenheit an wie das ehemalige Oesterreich-Ungarn. Die kleinen Völker Zentral-Europas, die im Laufe der letzten 20 Jahre ihre früheren Gegensätze angeblich weitgehend vergessen hätten, würden freiwillig auf einen Teil ihrer Souveränität verzichten zu Gunsten einer größeren Gemeinschaft, in der eine wahrhaft demokratische Gleichheit herrsche. Um diese „Föderation der freien und souveränen Völker Zentral-Europas“ den Westmächten noch schmackhafter zu machen, wird ihr bereits im voraus eine Doppelaufgabe zugewiesen. Erstens werde diese Föderation natürlich darüber wachen, „daß ein deutsches Mitteleuropa niemals wieder entstehen wird“, zweitens aber werde sie das Bollwerk des Westens gegen Rußland sein und die demokratische Welt vor dem Osten schützen.

Ob sich die Völker Mitteleuropas mit dergleichen Plänen einverstanden erklären, ist völlig gleichgültig. Nicht um ihr Wohlergehen sorgen sich Paris und London, die Habsburger und die Benešch-Clique, nur egozentrische Interessen leiten ihre Pläne: ein neues Bollwerk des westlichen Imperialismus wollen die einen im Osten des Reiches errichten, ihren zerstückelten Thron die anderen wieder aus der Mottenkiste hervorholen. Wie jedoch die Völker Mitteleuropas über dergleichen Projekte denken, beweist schlagend eine Erwiderung des tschechischen Dozenten Moravec aus Prag, der ebenso Gelehrter wie Soldat und Politiker ist, da er dem früheren tschecho-slowakischen Generalstab als Oberst angehörte und an der ehemaligen Prager Kriegsakademie Geschichte lehrte. „Der Westen hat nicht die Kraft“, ruft Moravec den Londoner und Pariser Intriganten zu, „den nichtdeutschen Rest Mitteleuropas selbständig zu erhalten. Die Völker dieser Gebiete haben an die durch den Westen verkündeten Ideen geglaubt, weil kleine Kinder an das Christkind und den heiligen Nikolaus glauben. Nach traurigen Erfahrungen mußten sie schließlich erkennen, daß der Westen dann gewöhnlich große Ideale anruft, wenn er die Absicht hat, irgend einen Schandstreich in Szene zu setzen.“

Worauf dieser Schandstreich hinausläuft, ist dem deutschen Volke längst klar geworden. Die kleinen Völker Mitteleuropas dürften nach den in den letzten 20 Jahren gemachten Erfahrungen kaum Lust dazu verspüren, sich daran als Kanonensfutter der Westmächte zu beteiligen. Daß die Habsburger sich wieder einmal als Handlanger der Reichsfeinde hergeben, spricht für sie. Sie haben längst jede Bindung zum Deutschland verloren; was sich heute von ihnen in Paris, London und anderen westeuropäischen Städten herumtreibt, sind charakterlose Subjekte, die sich von dem Gelde jüdischer Bankiers, englischer Imperialisten und französischer Chauvinisten aushalten lassen. Aber auch über ihre Pläne wie die ihrer Auftraggeber wird die Weltgeschichte hinweggehen.

# Slowakei hält scharfe Abrechnung

Regierungserklärung Tukas brandmarkt die Spekulationen der Westmächte

Preßburg, 21. November. Das slowakische Parlament nahm am Dienstag die Regierungserklärung des neuen Ministerpräsidenten, Dr. Tuka, entgegen, die wegen Exzentrik Dr. Tukas von Minister Dr. Durcansky verlesen wurde. Die Regierungserklärung hält scharf Abrechnung mit den Spekulationen der Westmächte, deren schamlose Verlogenheit sie treffend brandmarkt, und unterstreicht mit großer Wärme die Verbundenheit seines Volkes mit dem Deutschen Reich.

Im einzelnen lauten die wichtigsten Teile der Regierungserklärung wie folgt:

Die neue Regierung der Slowakischen Republik ist ebenso wie ihre Vorgängerin zur Zusammenarbeit mit jedem Volk bereit, das Interesse an dieser Zusammenarbeit bei Wahrung der Lebensbedürfnisse des selbständigen slowakischen Staates zeigt. Sie wird auf dem von ihrer Vorgängerin eingeschlagenen Wege vor allem in der Pflege der Freundschaft mit dem Großdeutschen Reich fortzueilen.

Ein Beweis für den Erfolg der deutsch-slowakischen Zusammenarbeit ist im übrigen nicht nur die Tatsache, daß die Slowakei vor einem Einbruch des polnischen Militärs bewahrt blieb, sondern vor allem auch der Umstand, daß ihre Haltung die Wiedergutmachung jenes Unrechts ermöglichte, das Polen während der zwanzigjährigen Dauer seiner selbständigen Existenz dem slowakischen Volkssörper zugefügt hatte. Es steht fest, daß das slowakische Volk bisher im Namen der Demokratie und Humanität, im Geiste des Selbstbestimmungsrechtes und seiner Selbständigkeit im slowakischen Gebiete gebracht wurde, daß es jetzt aber beim Aufbau seiner selbständigen Existenz und bei der Vereinigung seines nationalen Gebietes von jenem nationalsozialistischen Deutschland unterstützt wurde, welches von den großen westlichen Demokratien als „Imperialist mit Weltbeherrschungsplänen“ bezeichnet wird. Diese für sie unangenehmen Tatsachen verurteilen die Westdemokratien mit allen Mitteln zu vertuschen, indem sie Tatsachen verheimlichen und vor allem behaupten, die Slowakei sei von der deutschen Armee okupiert worden.

Wenn die Propaganda der Westmächte aufrichtig wäre, müßte sie bei sich selbst nachschauen. Sie müßte zugeben, daß, wenn man auf Grund der slowakisch-deutschen Zusammenarbeit von einer Befreiung der Slowakei durch deutsches Militär spreche, die Anwesenheit englischer Soldaten in Frankreich ebenso gebietet werden müßte. Allerdings verfallt bei uns niemand auf diese parallele Argumentation, denn bei uns hat man noch Respekt vor dem gesunden Menschenverstand.

Wir betonen erneut, daß das slowakische Volk frei ist, mit der Tschecho-Slowakei ein für allemal abgerechnet hat und niemals mehr deren Wiederaufrichtung wünscht, denn dies würde den Untergang der slowakischen Freiheit bedeuten. Zum Untergang der slowakischen Freiheit aber könnte es nur nach Brechung des Widerstandes der ganzen slowakischen Nation kommen, was niemals im Namen der Demokratie, der Humanität und der Freiheit versucht werden könnte, sondern ausschließlich im Namen des Imperialismus der Ungerechtheit, der Verflaubung kleiner Völker und im Interesse der politischen Ziele großer Mächte.

Die Regierungserklärung rechnet dann mit den Leuten ab, die niemals Slowaken gewesen seien, jetzt aber unter allerhand Vorwänden slowakische Volksgenossen in die sogenannten tschecho-slowakischen Regionen pressen wollten und gibt dann ein anschauliches Bild von dem Aufbau und dem Programm des jungen slowakischen Staates. Die Judenfrage werde unbedingt gelöst werden. Die Regierung werde die Rückgliederung von Slowaken mit dem gleichen Nachdruck betreiben, mit dem sie die biologische Entwicklung des slowakischen Volkes fördern werde.

Der Ministerpräsident sprach dann der Hlinka-Garde den Dank für ihre Tätigkeit aus. Er betonte hierbei auch die vorbildliche Haltung der gleich der Hlinka-Garde getreulich verankerten freiwilligen Schutzstaffel (Z.S.) der Deutschen Partei bei dem entscheidenden Einsetzen der letzten Monate. Ferner unterstrich die Regierungserklärung die Zusammenarbeit mit der deutschen Wehrmacht beim Neuaufbau der slowakischen Wehrmacht.

# Handelskrieg in vollem Gang

In zwei Monaten 127 Schiffe in deutsche Häfen eingebracht

Berlin, 21. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen an einzelnen Stellen der Front geringe Spätruppentätigkeit und schwaches Artilleriefeuer.

Die deutsche Luftwaffe setzte am 20. November ihre Aufklärung gegen die feindlichen Staaten fort. In England wurden Scapa Flow, Schottland und Süd-England, in Frankreich der Raum nördlich Paris aufgefächert. Trotz feindlicher Abwehr führten die Flugzeuge ihre Aufträge planmäßig durch.

In den Monaten September und Oktober haben deutsche U-Boote in der Ost- und Nordsee mehrere hundert Handelschiffe auf Vannware untersucht. Während sehr zahlreiche Schiffe unmittelbar nach der Untersuchung in See freigelassen werden konnten, da sie keine Vannware an Bord hatten, sind insgesamt 127 Schiffe mit 245 455 Brutto-Registertonnen in deutsche Häfen zur genaueren Untersuchung eingebracht worden. Soweit nicht Schiff und Ladung der Beschlagnahme verfiel, wurden sie wieder freigelassen.

Die deutschen Erfolge sind — gemessen an der Zahl der kontrollierten und ausgebrachten Schiffe — unbestreitbar. England sieht sich von seinen Zufuhren über die Nord- und Ostsee fast völlig abgeschnitten. Jede Tonne, die statt in einem englischen in einem deutschen Hafen landet, bedeutet einen Schlag gegen die Piraten an der Themse, die mit einer so schlagkräftigen Gegenwirkung nicht entfernt gerechnet haben. Wir konnten immer wieder hören, daß England gar bald den Neutralen freie Schifffahrt auf allen Meeren garantieren werde. Es blieb bei dieser Ankündigung. Die deutschen Erfolge im Handelskrieg, die man drüben als reine Anfangserfolge bezeichnete, haben angehalten und nehmen sogar in starkem Maße zu. Sehr viel feindlicher Schiffsraum und feindliche Tonnage wurden zur Untersuchung eingebracht und darüber hinaus eine für England erschreckend große Anzahl von englischen Dampfern von deutschen U-Booten versenkt. Selbst die ob ihrer absoluten Sicherheit vielgepriesenen Geleitzüge wurden von deutschen U-Booten erfolgreich angegriffen.

Wäre die englische Flotte in der Tat die unumschränkte Beherrscherin der Nordsee, wie London die Einfältigen in aller Welt immer noch glauben machen will, dann wäre eine Aktion, wie die heute im deutschen Wehrmachtbericht angegebene, völlig unmöglich gewesen. Niemand hätte Hunderte von Handelschiffen auf offener See kontrolliert und ein Teil davon in deutsche Häfen eingebracht werden können. Niemand hätte auch bei der von englischer Seite ausgegebener Schilderung unserer U-Boote solch gewaltige Erfolge erzielen können. Die Zahlen reden eine deutliche Sprache und besagen klipp und klar, daß die englische Herrschaft in der Nordsee unweigerlich gebrochen ist. Zurückgedrängt in nördliche Breitengrade, vermag die britische Flotte die Tätigkeit der deutschen U-Boote und Unterwasserstreitkräfte weder zu beeinflussen noch gar zu hemmen. Der Kiesel, den Deutschland vorstößt, ist fest und dauerhaft.

Wäre die englische Flotte in der Tat die unumschränkte Beherrscherin der Nordsee, wie London die Einfältigen in aller Welt immer noch glauben machen will, dann wäre eine Aktion, wie die heute im deutschen Wehrmachtbericht angegebene, völlig unmöglich gewesen. Niemand hätte Hunderte von Handelschiffen auf offener See kontrolliert und ein Teil davon in deutsche Häfen eingebracht werden können. Niemand hätte auch bei der von englischer Seite ausgegebener Schilderung unserer U-Boote solch gewaltige Erfolge erzielen können. Die Zahlen reden eine deutliche Sprache und besagen klipp und klar, daß die englische Herrschaft in der Nordsee unweigerlich gebrochen ist. Zurückgedrängt in nördliche Breitengrade, vermag die britische Flotte die Tätigkeit der deutschen U-Boote und Unterwasserstreitkräfte weder zu beeinflussen noch gar zu hemmen. Der Kiesel, den Deutschland vorstößt, ist fest und dauerhaft.

# Englischer 5000-Tonner versenkt

Neuer deutscher U-Boot-Erfolg

London, 21. Nov. Der britische Dampfer „Arlington Cord“ (5000 Tonnen) ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot versenkt worden. — Die Agentur Kitau meldet aus Reithjavik, ein deutsches Kriegsschiff habe auf der Höhe von Hoen nach einer Verfolgung und Warnung zwölf scharfe Schüsse auf ein Handelschiff abgegeben, das dadurch in Brand geraten sei.



Deutsche Soldaten mit einem erbeuteten französischen Panzerkampfwagen und Anhänger im Westen

# Dreifarbigter Dreck

# Frankreich, die große kultivierte Nation, hatte bis kurz vor dem Krieg einen Kultusminister mit dem leicht veredelten Namen Zay. Sein Vater hörte noch auf den schönen biblischen Namen Zacharie und stammte aus dem polnischen Getto, das unser altes Europa schon mit so vielen angeedelten Ehrenmännern beglückt hat. Am Einbruch zu schänden, betätigte sich der genannte „Kultusminister“ Zay in seiner freien Zeit mit der edlen Dichtkunst. Hören wir die Verse dieses „Dichters“.

Also Ueberchrift „Die Fahne“:  
„15 000 000 sind für diesen Dreck gestorben, 15 000 000 Männer für diesen dreifarbigen Dreck! Was bedeutet denn dieser Fehz, für den sie gestorben sind? Franzose, vergiß nicht, trotz deiner Generale, deines vergoldeten Eisens und deiner Siege, daß du dafür nichts weiter als ein Armwisch bist.“

Diese Verse widmete der Jude Zay seinem französischen Gastvolk, in dieser Weise zog der „Kultusminister“ Zay die Tricolore Frankreichs in den Dreck! Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß dieser „Dichter“ im glorieichen Frankreich seit jeher in antideutscher Propaganda macht und zum Teil natürlich heftig in kriegerischen Tönen schwehlt.

Herzlichen Glückwunsch, Frau Marianne, mit solchen Leuten an der Spitze werden deine Söhne für den — wie sagte Herr Zay doch — für den „dreifarbigen Dreck“ gerne zu sterben wissen!

# Die Slowakei erhält das von Polen geraubte Gebiet zurück

Berlin, 21. November. Wie vor kurzem bekanntgegeben wurde, hat der Führer der Slowakischen Regierung zugefagt, daß Deutschland die von der Slowakischen Regierung geltend gemachten Wünsche wegen der Wiederbereinigung der von dem früheren polnischen Staate in den Jahren 1920, 1924 und 1938 in Besitz genommenen Gebietsteile mit der Slowakei erfüllen werde und daß die Rückgliederung der Gebiete durch einen Staatsvertrag zwischen Deutschland und der Slowakischen Republik geregelt werden solle. Dieser Staatsvertrag ist inzwischen fertiggestellt und Dienstag im Auswärtigen Amt durch den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und dem slowakischen Gesandten, Cernak, unterzeichnet worden.

# Er wollte Belgiens Presse bestechen

Eigenbericht der NS-Presso

Brüssel, 21. November. Die Brüsseler Presse hat vor kurzem angekündigt, daß der bekannte Pariser Rechtsanwalt Torres von französischem Informationsministerium beauftragt worden sei, als „Sonderkommissar“ die Beziehungen zwischen der belgischen Presse und der französischen Propaganda zu regeln, und daß ihm hierfür ein Fonds von monatlich drei Millionen Franken zur Verfügung gestellt worden sei. Diese Information, die deutlich die Absicht Frankreichs erkennen ließ, die belgische Presse zu bestechen, wurde prompt dementiert.

Das „vingtième siècle“ ist nichtsdestoweniger in der Lage, mitzuteilen, daß Torres bereits 48 Stunden nach diesem Dementi in Brüssel eingetroffen ist. Eine weitere Bestätigung für die „dementierte“ Information gibt die „Libre Belgique“, die sich von ihrem Pariser Korrespondenten melden läßt, daß das französische Informationsministerium Torres beauftragt habe, die Beziehungen zwischen dem Ministerium und den in Paris akkreditierten Vertretern der belgischen und holländischen Presse zu regeln. Das „vingtième siècle“ fragt mit Recht, ob Torres sich um die belgische Presse kümmere oder nicht, und ob seine Reise nach Brüssel nur eine „uneigennütige Vergnügungsfahrt“ sei.

Angesichts der sensationellen Enthüllungen beim Münchener Attentat, bei dem der englische Geheimdienst maßgebend beteiligt gewesen ist, werfen die Veröffentlichungen der belgischen Zeitungen ein grelles Schlaglicht auf die fragwürdige Rolle des Pariser französischen Informationsministeriums, um die belgische und holländische Presse durch riesige Bestechungsgelder zu beeinflussen, d. h. durch entsprechende tendenziöse und parteiische Berichterstattung von der neutralen Linie ihrer Länder abzurängen und wenn möglich, das belgische und holländische Volk doch noch in den von den Londoner und Pariser Kriegstreibern angezettelten Krieg hineinzuzerren. Daß man in dieser Hinsicht auch in Paris von keinerlei Skrupel geplagt ist, ist um so weniger verwunderlich, da die Pariser Boulevard-Presse von jeher bestechlich gewesen ist, also von bestimmten jüdisch-plutokratischen Finanzhähnen nach ihrem Willen beeinflusst wurde, zuletzt besonders im kriegsheerischen Sinne.

# Japaner in Schanghai ermordet

boe, Amsterdam, 22. November. Im Fernen Osten ist die Situation durch die Ermordung eines japanischen Kaufmanns in Schanghai wieder sehr gespannt worden. Die Japaner machen für den Mord chinesische Terroristen verantwortlich. Obwohl sofort Polizei und japanische Marine soldaten die Mordstelle abriegelten und eine eingehende Untersuchung anstellten, sind die Täter noch nicht gefast worden. In London berichtet man, daß dieser Vorfall zu einer noch stärkeren Blockade der englischen Konzeption führen wird.

# Fahrt nach England bringt Gefahr!

Amsterdam, 22. Nov. Der japanische 12 000-Tonnen-Dampfer „Terukuni Maru“ ist an der Ostküste Englands auf eine englische Mine gelaufen und gesunken. Alle Passagiere und die gesamte Besatzung konnten gerettet werden. Am Montag ist der 329 Tonnen große Trawler „Sveapcar“ auf eine englische Mine gelaufen.



# Lodsch - die jüngste Großstadt des Reiches

Von deutschen Tuchmachern und Webern gegründet - von Polen und Juden verheert

Von unserem aus dem Osten zurückgekehrten Sonderberichterstatter

Stuttgart, 21. Nov. Was hat dieses Lodsch für ein abstoßendes Gesicht! Und was für eine ebenso seltsame, wie kurze Geschichte hat diese, nach der Eingliederung in den Warthegau, jüngste Großstadt des Reiches? — Rein, deutsch kann man sie im Augenblick noch nicht nennen, auch wenn über dem Rathaus die Hakenkreuzfahne weht. Polnisch? — Nein, polnisch war sie im Grunde nie. Denn genau genommen war diese Stadt in den letzten Jahrzehnten jüdisch, nachdem die Deutschen, die sie gegründet und zur Blüte entwickelt hatten, immer weniger und machtloser wurden unter polnischem Terror und jüdischer Profitsucht.

Jüdisch ist dieses enge Nebeneinander von unvorstellbarer Armut und märchenhaftem Reichtum. Jüdisch ist der Schmutz, der aus den Glendquartieren dringt. Die einzigen aber, die aus dieser Stadt mehr hätten machen können als eine unschöne Zusammenballung ruhgeschwärtzter Fabriken, muffiger Mietskasernen und schmiererger Gassenstraßen, die Deutschen, sie sahen sich in



Lodscher Jungen, angetreten zur deutschen Volks-Verbandstagung 1938.

einen Zweifrontenkrieg verstrickt. Der Pole raubte ihnen ihr Deutschtum, ihre Kultur und ihr Selbstbewußtsein und der Jude stahl ihnen die Fabriken und ihre wirtschaftliche Macht.

## Ein einzigartiger Aufstieg

Nur amerikanischen Städten glauben wir unbeschrieben ein Wachstum, das sie von nicht einmal 200 Menschen vor einemhalb Jahrhunderten hinaufführte zu einer Großstadt der Gegenwart mit rund 600 000 Einwohnern. Aber es sind die Zahlen der Stadt Lodsch wenige Jahre nach dem Tod Friedrichs des Großen, zählt man im damaligen Südpolen die Köpfe von Mensch, Vieh, Pferde und Schweinen. Zwei Wirtschaftler und eine Kirche — das ist das einzige Bemerkenswerte aus dem damaligen Lodsch. Sechzig Jahre später waren es rund 15 000 Einwohner. Hundert Jahre später aber beherbergte die Stadt über 150 000 Menschen.

Wenn man fragt, wer dieses Wachstum auslöste, dann muß man einen berühmten Namen nennen. Napoleon Wer aber die Namen der großen Söhne dieser Stadt aufzählt, der kann nicht umhin, festzustellen, daß es nur Deutsche waren. Nach den napoleonischen Kriegen war es, als aus Pommern, Schlesien und Polen, aber auch aus andern deutschen Gauen die Tuchmacher und Weber in dieses Gebiet einströmten. Sie hatten keine ernsthaften Konkurrenten unter den Polen. So ist es nicht mehr als natürlich, daß die Tätigsten unter ihnen bald ihre Werkstätten zu Fabrikbetrieben ausweiteten. Peters, Sängler, Wendisch, Potempa und Geier — das waren die ersten Namen, die auf den Firmenschildern großer Textilbetriebe zu lesen waren.

Und schließlich kam von der belgisch-preussischen Grenze ein Deutscher, der sich Karl Scheidler nannte. Ein Mann, dessen Fähigkeiten als Industrieführer so überragend waren, daß er in wenigen Jahren die bestimmende Persönlichkeit der jungen Stadt wurde. Er überwand einen Weberaufstand gegen seine mechanischen Webstühle. Er setzte als einer der wenigen seiner Landsleute im polnischen Aufstand des Jahres 1863 gegen Petersburg auf die richtige, russische Karte. Er stand an der Spitze der Männer, die Lodsch eine Eisenbahnverbindung verschafften, die ein Bankwesen dort begründeten und ein Wirtschaftszentrum dort schufen, das man, weil es das größte in Polen war, mit dem Titel eines polnischen Manchester belegte.

Manchester — ist das nicht jene englische Stadt, die einem ganzen Wirtschaftssystem den Namen gab? Einem System, das in seiner ausgeprägten Form kein Volk kein Vaterland, keine nationale Rücksichtnahme mehr kennt, sondern nur noch den Profit? Der Beiname Lodsch ist wahrhaft nicht schlecht gewählt. Fabriken schossen in die Höhe, Mietskasernen entstanden. Juden strömten von allen Seiten in die Stadt, trotzdem die deutschen Gründer in der Stadtverfassung festgelegt hatten, daß nie ein Jude darin anständig sein dürfe. In der Seele der Deutschen war zwar der Funke ihrer Volkzugehörigkeit noch nicht erloschen. Wenn sie heirateten, dann immer nur unter sich. Aber wenn sie ein herrschendes Prinzip ihres Zusammenlebens anerkannten, dann war es nur das, was man Wirtschaft nennt. Selbst der protestantische Glaube gewährte ihnen keinen Halt mehr. Die führenden Männer dieser Kirche sahen ihre Aufgaben in einer Luther-Mission unter dem Polentum und sie glaubten, daß ihr Plan nur dann Aussicht auf Erfolg hätte, wenn die deutschen Protestanten zu Polen würden.

## Im Volkstumskampf besiegt

So schien das Deutschtum um die Jahrhundertwende in Lodsch rettungslos dem Untergang verfallen. Im Volkstumskampf war es von den Polen so gut wie besiegt. Im Wirtschaftskampf hatten die Juden bereits viele Stellungen erobert. Blind für diese Gefahren sahen diese

# Wie weit schießen unsere Langrohre?

Ein kurzes Kapitel von der Treffsicherheit und Reichweite unserer Geschütze

Von dem Sonderberichterstatter Richard Daub

P. K., im November. In einem großen Manuskriptbinder des Westwalls zeigt uns ein Artillerie-Offizier zwei Luftbilder vom Vorgelände. „Suchen Sie doch bitte auf diesen Bildern einmal die Feuerstellungen unserer Batterie“, fordert er uns auf. Wir suchen die Aufnahmen systematisch ab, von oben nach unten und von links nach rechts, aber nach einigen Minuten mühen wir geschehen — obwohl wir über die Zeichnung von Geschützen im allgemeinen Bescheid wissen —, aus diesen Aufnahmen die Feuerstellungen nicht ermitteln zu können.

Später sind wir dann zu den Feuerstellungen gegangen und haben uns an Ort und Stelle noch einmal von der ganz ausgezeichneten Zeichnung der Geschütze überzeugt. Dabei ist so ein Langrohrgeschütz mit der breit auseinandergezogenen Spreizlafette durchaus keine Selbste. Wie die tüchtigen Kanoniere die Feuerstellungen getarnt haben, das darf aus begründlichen Gründen nicht verraten werden. Aber es ist ihnen nicht nur gelungen, ihre Geschütze der Sicht von oben zu entziehen, sondern auch der Beobachtung. Selbst mit dem schärfsten Prismenglas wird man auch von dem gegenüberliegenden Hang kaum erkennen, daß hier oben auf dem Hügel — allerdings weit auseinandergezogen — vier Geschütze einer schweren Batterie stehen.

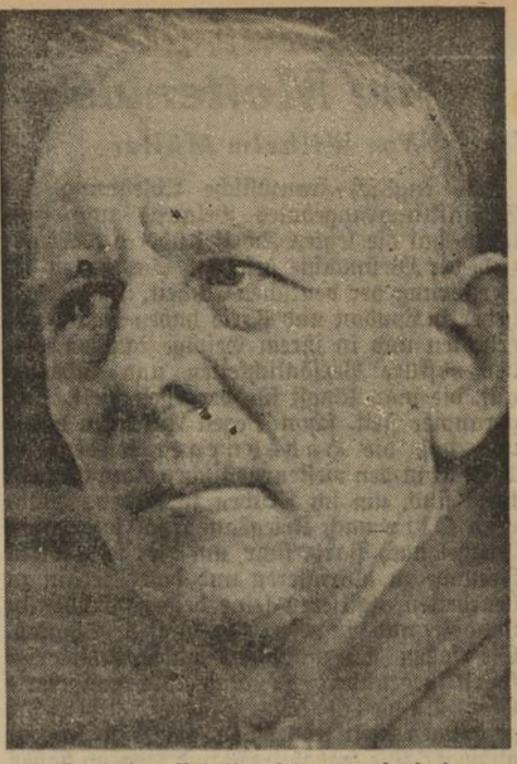
Daß sie aber hier stehen, das haben die Franzosen schon in den ersten Wochen des Krieges recht unangenehm zu spüren bekommen. Vor allem aber auch die Tatsache, daß unsere Artilleristen verdammt genau schießen. Da meldete eines Tages der Beobachtungsfieger, daß auf einer Straße jenseits der Grenze eine lange Kraftwagenkolonne anmarschierte. Im Nu waren die Geschütze eingerichtet, und die erste Salve Tod und Verderben bringender Granaten ging auf die Landstraße nieder. In der nächsten Minute meldete schon der Fieger, daß die Salve ganz vorzüglich gesehen habe. Auf der Straße war ein heilloser Durcheinander entstanden. Ein Teil der Kraftwagen

Deutschen auf vorgeschobenem Posten nur, daß die vielen hohen Schote rauchten, hörten, wie die Maschinen surrten und sie glaubten, damit ihre Pflicht zu erfüllen. Bis die revolutionären Strömungen und Ereignisse des Jahres 1905, das an dem Bestand des Kaiserreiches rüttelte, einigen Deutschen plötzlich die Binde von den Augen rissen. In jenem und den folgenden Jahren entstanden in Lodsch und in den umliegenden Orten kleine Büchereien. Schulen wurden gegründet, Zeitschriften hielten die Gedanken an das deutsche Volkstum wach. Die Blicke, die jetzt über das Lodscher Gebiet hinaus schweiften, auch wenn es nichts zu verkaufen galt, entdeckten deutsche Volksgruppen im Baltikum und im Süden Rußlands. Pastoren wandten sich gegen die Polonisierungsbestrebungen ihrer Kirche. Schrift- und redegewandte Männer stellten sich in den Dienst der Pflege des Volkstums und wenn es an Geldern fehlte, so waren es bezeichnenderweise kleine und mittlere Fabrikanten, die durch Sammlungen immer wieder ansehnliche Summen zusammenbrachten.

## Spiegel des deutschen Schicksals

Verfaßtes bereitete dieser Entwicklung ein Ende. Jene Polen, die nichts bisher getan hatten, als mehr oder weniger widerwillig dieser deutschen Führerschaft gedient, wurden plötzlich das Herrenvolk. Und mit ihnen die Juden. Sie haßten das Deutschtum genau, um es mit brutalen Mitteln aus seinen bestimmenden Stellungen in Wirtschaft und Kultur zu verdrängen. Aber sie hatten weder die geistigen noch die leiblichen Kräfte, um ihr Werk auch nur fortzuführen, geschweige denn um weiter aufzubauen. Anstatt die durch ihr schnelles Wachstum mißgestaltete Stadt auszubauen, ließen sie die Mietskasernen zerbröckeln. Anstatt ihr die Errungenschaften der Hygiene nutzbar zu machen, häuften sich der polnische und der jüdische Schmutz. Anstatt die wirtschaftliche Aufbauarbeit der Deutschen durch eine soziale zu ergänzen, wurde der schrankenlose Kapitalismus auf den Thron erhoben.

Das ist das Lodsch von heute. Es ist der Spiegel des Schicksals seiner Deutschen. Das von morgen wird anders sein.



Deutscher Fabrikmeister aus Lodsch (Samtliche Bilder: D.A.D.-Stuttgart)

## Wiratmethoden der Weltmächte

Sommer wieder bewaffnete Dampfer

Kobe, 21. November. Ein bewaffnetes englisches Handelschiff traf im Hafen von Kobe ein. Es handelt sich um den 7740-Tonnendampfer „Ben-cation“, der mit einem Vier-Zoll-Geschütz und einer Luftabwehrkanone ausgerüstet ist. Der französische Dampfer „Degraffe“ lief in den New Yorker Hafen ein, sowohl am Heck wie am Bug mit einer 7,5-Zentimeter-Kanone und auf dem Oberdeck mit Flak bestückt. Er hatte 161 Fahrgäste, darunter 16 Amerikaner an Bord. Die Tatsache, daß das Schiff auch am Bug ein Geschütz hat, zwang amerikanische Marinefachverständige zu der Feststellung, daß die „Degraffe“ unbedingt als Hilfskreuzer anzusehen ist.

## England drangaliert die Iren

Ein britischer Oberkommissar für Irland

ih Genf, 22. Nov. Mit der „alten historischen und gefühlsmäßigen Englandfeindschaft“ der irischen Republik befaßt sich der Pariser „Temps“ in einem Bericht aus Dublin, in dem recht interessante Feststellungen gemacht werden. Danach ist die Feindschaft gegen England am härtesten und erbittertesten in den breiten Bevölkerungsmassen Irlands. Besonders stark jedoch zeigt sich der Haß gegen den „ewigen Feind“ in der irischen republikanischen Armee, die von der Regierung de Valera ein noch deutlicheres Bekenntnis zur Englandfeindschaft verlangt. Infolgedessen habe auch, so schreibt der „Temps“, die englische Polizei seit Kriegsbeginn ein härteres Terror-Regime eingeführt. Alle irgendwie verdächtigen Iren würden nach England verschleppt und in Gefängnisse geworfen. Die Mitglieder der „Irish Brigade“ 77 in Dublin, die Hauptmacht der Aufstandsbewegung, seien auf wenige hundert zusammengeschmolzen. Ferner habe die englische Polizei eine strenge Zensur eingeführt.

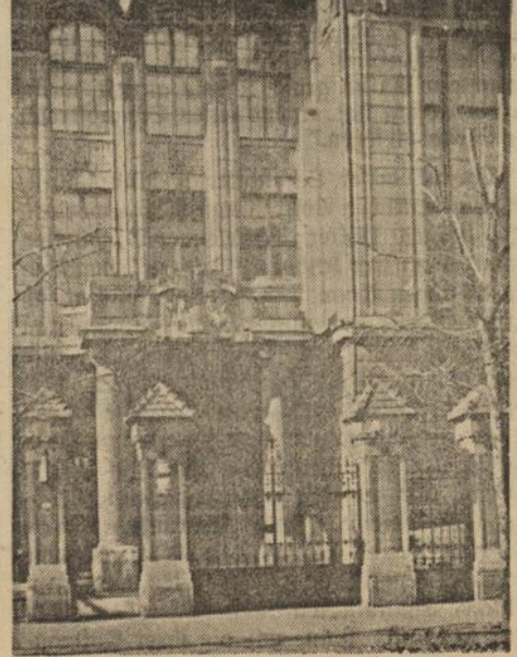
Am Augenblick scheint wenig zu befürchten zu sein, so meint der „Temps“, aber wenn jemals die englische Regierung versuchen wollte, Irland als Alliierte zu verwenden, dann würde ohne Zweifel der verborgene Englandhaß in Form eines Aufstandes losbrechen. Sehr besorgt ist der „Temps“ darüber, ob es England gelingen werde, die „wertvollen“ Lebensmittellieferungen aus Irland weiterhin zu erhalten. Um diese Zufuhr zu sichern, habe London den Ex-Gouverneur des Sudan, Sir John Maffey, gewissermaßen als Oberkommissar nach Dublin geschickt, er müsse jedoch keine Rolle unter der Bezeichnung „diplomatischer Repräsentant“ tarnen. Nach dem „Temps“ ist auf dem Konto der Weltmächte die Neutralität Irlands ein negativer Posten.

## SA-Standarte Michael Schmiedl

Berlin, 21. November. Der Führer hat auf Vorschlag des Stabschefs der SA-Standarte II, Standort Wolnzach, die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 8. November 1939 bei dem verbrecherischen Anschlag im Bürgerbräukeller zu München schwerverletzten und am 13. November den Verletzungen erlegenen SA-Standartenführer Michael Schmiedl die Bezeichnung „SA-Standarte II — Michael Schmiedl“ zu führen.



Blick von Süden auf die schornsteinreiche Fabrikstadt Lodsch, deren Industrie fast ausschließlich von deutschen Unternehmern gegründet wurde.



Portal des Deutschen Gymnasiums in Lodsch



Ein neuer Frauenberuf

Führerin im weiblichen Arbeitsdienst

Durch die soeben erschienene Verordnung über Fürsorge und Versorgung im weiblichen Arbeitsdienst eröffnet sich für junge Mädchen vom 17. Lebensjahr an ein ebenso vielseitiges wie dankbares Betätigungsfeld voll hoher Verantwortung...

Das Aufnahmealter für die regelmäßige Führerinausbildung liegt zwischen 17 und 20 Jahren; während bei abgeschlossener Berufsausbildung oder zweijähriger Berufsarbeit eine je nach dem Einzelfall bis auf fünf Wochen herab verkürzte Sonderausbildung für Mädchen und verheiratete Frauen zwischen dem 20. und 35. Lebensjahr bei sofortiger Befolgung vorgesehen ist...

Wieder Sonntags- und Nachzuschläge

Die Kriegswirtschaftsverordnung hatte unter anderem auch einen Wegfall der Sonntags-, Feiertags- und Nachzuschläge vorgesehen. Bei der besonderen Beanspruchung, die Nacharbeit ebenso wie Arbeit an Sonntag und Feiertagen unter den Verhältnissen des Krieges für den Gefolgsmann mit sich bringt...

Sturmflug mit dem „Buffard“

Segelflieger-Erlebnis vom Wächtersberg

Der seit über acht Jahren als Pionier im heimischen Segelflugsport wirkende ROLF-Obertruppführer Hennefarth, Calw, unternahm am vergangenen Sonntag einen Angriff auf den Wächtersberg-Gangrekord...

„Startbereit wartet unser „Buffard“ mit dem wir diesen Sommer schon 17mal glücklich über Land waren, vor der Halle. Ein letztes, gründliches Ueberprüfen der braven Maschine. Dann sitze ich am Steuerknüppel, gut eingepuppt gegen Sturm und Regen und mit etwas Zuckervorrat versehen...

Der Start ist wunderbar! Mit mindestens 12 Sekundenmeter rasst der Wind über die Höhe. Nach knapp 20 Sekunden Flugzeit liegt der „Buffard“, in der Mitte des Segelgangs schon 50 Meter über der Hangkante. Es ist noch nicht ganz 10.30 Uhr, also für den Rekord früh genug!

Inzwischen habe ich 200 Meter Höhe bekommen und pfeife zufrieden ein kleines Lied. Jetzt sehe ich das halbe Gäu und den halben Schwarzwald. Doch die Gemütslichkeit hat auch im Segelflug ihre Grenzen. Vor Emmingen geht meine Kiste in der Sekunde zwischen 3 und 5 Meter abwärts...



Hilf mit - Werde Mitglied im Deutschen Roten Kreuz

reiche den Bergvorsprung, und richtig bin ich wieder im Hangaufwind. Es ist bald 11 Uhr. Ich muß dem Wind entgegen unheimlich langsam geflogen sein.

In Wildberg ist inzwischen ein Regenschauer aufgebrochen. Ich gehe frischfröhlich in die Wäschküche hinein und mache an der Startstelle wieder kehrt, Richtung Nagold, nicht ahnend, daß ich keine 20... Weg zu machen brauche. Untere Wegs steigt m... Maschine auf 400 Meter. Es muß ziemlich windig geworden sein.

Ich fange an, den Kopf oben an der Tragfläche anzuschlagen, auch geht der Sitz einige Mal unter mir durch. Ich komme wieder vor den Gang hin. Nochmal nach Emmingen, es sollte das letztemal sein. An der Startstelle ist der Windfad in heller Empörung. Ich spüre, daß der Sturm 20 Sekundenmeter erreicht, und kurve stolz in 400 Meter über dem Startplatz Richtung Nagold. Ich fliege 4, 5, 6, 7, 8 Minuten, ohne auch nur 20 Meter vorwärts zu kommen, versuche es dann am Südhang Richtung Kirchturn Wildberg...

Ich bin nun eine gute Stunde in der Luft. Mit der Fahrt komme ich unter 80 Kilometer nicht mehr herunter, teilweise erreiche ich 100 und 120 Kilometer und spüre, daß die Maschine bis zum Versten in Anspruch genommen ist. Nochmals versuche ich, mit 120 an den Gang nach Nagold zu kommen, es ist unmöglich, noch vorwärts zu fliegen. Ich streite mich noch 10 bis 15 Minuten mit den 15 bis 23 Meter Böen herum und entschliefte mich dann zur Landung. 30 Mann arbeiten angestrengt, bis bei dem rasenden Sturm die Maschine in der Halle geborgen ist. Ein Tag reich an Erfahrungen, geht seinem Ende entgegen. Nächsten Sonntag wird weiter geflogen mit frischem Mut!

Sühlein spricht zur Motor-HJ

Im Rahmen der gesteigerten Wehrziehung der gesamten HJ wird auch die Sonderausbildung der Motor-HJ planmäßig ausgerichtet und erweitert. Die Aufgabe der Motor-HJ, einen einsatzfähigen Nachwuchs für die motorisierten Kampftruppen der Wehrmacht zu stellen, ist im Kriege besonders wichtig. Aus diesem Anlaß finden am Donnerstag, dem 23. November, um 19.30 Uhr in sämtlichen Standorten der Motor-HJ Appelle statt, in deren Mittelpunkt die Rede des Korpsführers Sühlein steht. Die Rede des Korpsführers wird bei den Appellen der Motor-HJ im Gemeinschaftsempfang angehört.

Wichtiges in Kürze

Nach den geltenden Anordnungen ist von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang zu verdunkeln. Der Sonnenaufgang spielte noch vor wenigen Wochen für die Verdunkelung kaum eine Rolle, da es schon hell war, wenn die meisten Menschen aufstanden. Jetzt geht aber die Sonne erst nach 7.30 Uhr auf und in einigen Wochen wird es noch später. Es muß also auch morgens in den meisten Häusern Licht gebrannt werden. Es ist deshalb notwendig, auch in den Morgenstunden die Einhaltung der Verdunkelungsbestimmungen sorgfältig zu beachten.

Die Verkaufsfonntage vor Weihnachten sind in diesem Jahre der 10., 17. und 24. Dezember. Entsprechend den für den werktätigen Ladenschluß am 24. Dezember geltenden Vorschriften der Arbeitszeitverordnung ist ein Verkauf am Sonntag, dem 24. Dezember, nach 17 Uhr, in keinem Falle zulässig.

Der Reichserziehungsminister hat die Vereinbarung der Länder über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen aufgehoben, da sie durch die Neuordnung des höheren Schulwesens gegenstandslos geworden ist. Damit entfallen auch die damit verbundenen Verwaltungsvorschriften. So können z. B. Schüler und Nichtschüler künftig in jedem deutschen Land ohne Zustimmung des Heimatlandes zur Reifeprüfung und zu sonstigen Prüfungen zugelassen werden.

Der weibliche Arbeitsdienst braucht Führerinnen. Der Ausbildungsangang richtet sich nach Alter und Vorbildung der Bewerberin, die das 17. Lebensjahr vollendet und das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben darf. Für die Übernahme in den Reichsarbeitsdienst ist aber nur die Eignung entscheidend.

mandos, Wehrmeldeämtern sowie bei allen Arbeitsämtern ab 1. November 1939 erhältlich. Die bisher ausgegebenen Merkblätter haben für die Dauer des Krieges keine Gültigkeit.

Wer will Sanitätsoffizier werden?

Vom 1. Dezember bis 31. März können Abiturienten (auch Schüler von höheren Schulen, die am 1. April 1940 in die 8. Klasse versetzt werden) und Medizinstudenten, welche die aktive Sanitätsoffizier-Laufbahn erstreben, sich beim Wehrkreisarzt des örtlich zuständigen Wehrkreismandos, im Wehrkreis V, Wehrkreisarzt V, Stuttgart, Redarstraße 18 A, 2. Stock, um Übernahme als Sanitätsoffizieranwärter bewerben. Von diesem kann auch ein Merkblatt bezogen und Auskunft eingeholt werden.

Aus den Nachbargemeinden

Monakam, 21. Nov. Im polnischen Feldzug wurde für hervorragende Leistungen Flugzeugführer Otto Wohlgenuth von hier mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Trotz schwerer Beschädigung seines Flugzeuges konnte er den ihm gestellten Auftrag ausführen.

Rotfelden, 21. Nov. Die Partei führte in den letzten Wochen in allen Dörfern und Städten eine Bücheraktion durch. Die gesammelten Bücher werden den Soldaten in den Garnisonen, in den Lazaretten und an der Front zur Verfügung gestellt. Die Sammlung erbrachte auch hier ein recht erfreuliches Ergebnis. Annähernd 100 Bücher und über 100 Hefte verschiedenen Inhalts wurden auf der Parteidienststelle abgegeben.

Nagold, 21. Nov. Am Montag eröffnete die Landwirtschaftsschule ihre Pforten. 31 Schüler - 18 im Unterricht und 13 im Oberkurs - besuchen die Schule in diesem Winter.

Freudenstadt 21. Nov. In der Ludwig-Jahn-Straße drang am Sonntag Wasser in verschiedene Keller ein; da es teilweise bis einen Meter hoch stand und erheblichen Sachschaden anrichtete, mußte die Feuerwehr alarmiert werden. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnten die

Auch das Kriegs-W.H.W. ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.

Keller von zwei Motorspritzen leergepumpt werden. Der Sturm hat mancherlei Schaden angerichtet.

Worzhelm, 21. Nov. Gestern abend bemerkte der Führer eines Straßenbahnwagens, als er von der Eisenbahnunterführung in Brösingen nach dem Kleinbahnhof fuhr, in der Höhe der Wirtschaft „Zum Kaltenberg“ einen Mann auf dem Gleis. Er bremste den Wagen sofort ab, konnte aber nicht verhindern, daß der Mann noch erfasst und zu Boden geworfen wurde. Der Mann fiel auf einen Steinhaufen neben dem Straßenbahngleis und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er verstorben ist.



Jeder sollte die neue amtliche Kennkarte erwerben, nachdem bekanntlich alle Volksgenossen amtliche Lichtbildausweise mit sich führen müssen. (Atlantic M)

Wer will zur Luftwaffe?

Einstellung von Offizieranwärtern

Jeder Bewerber für die Berufsoffizierlaufbahn (Fähnleinfunker) muß das Reifezeugnis einer höheren Schule (Gymnasium, Oberschule) oder einer Lehranstalt, die auf Grund ministeriellen Erlasses dieser gleichgestellt ist, besitzen. Auf Grund der vom Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aufgestellten Richtlinien kann den Schülern der achten Klasse, die zur Wehrmacht einberufen sind, das Reifezeugnis zuerkannt werden, wenn Führung und Klassenleistung diese Maßnahme rechtfertigen. Wer also Ostern 1940 in die achte Klasse einrückt, dem kann bei seiner Einberufung zum Wehrdienst die Reife zugesprochen werden. Der Bewerber muß am Einstellungstage (1. 10. 1940) das 17. Lebensjahr vollendet und soll das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die Bewerbung kann erfolgen zum Eintritt in die Laufbahn des

aktiven Offiziers der Fliegertruppe, Flak, artillerie oder Luftnachrichtentruppe, sowie in die Sanitäts-Laufbahn der Luftwaffe oder in das Ingenieur-Offizierskorps der Luftwaffe. Alle Meldungen für die genannten Laufbahnen sind nicht an einen Truppenteil (auch nicht Ersatztruppenteil), sondern nur an die nächstgelegene oder nachfolgend genannten „Annahmestelle“ für Offizieranwärter der Luftwaffe zu richten: Annahmestelle I für Offizieranwärter der Luftwaffe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12. Annahmestelle II für Offizieranwärter der Luftwaffe, Hannover, Escher-Straße 12. Annahmestelle III für Offizieranwärter der Luftwaffe, München-Oberwiesenthal, Lerchenauer-Straße 115. Annahmestelle IV für Offizieranwärter der Luftwaffe, Wien, Seiler-Straße 18-20. Meldungen dürfen nur für eine Laufbahn und nur bei einer Annahmestelle erfolgen.

Merkblätter sind bei den genannten Annahmestellen, bei allen Wehrbezirkskom-



Gutes Licht darf nicht blenden, darum sollten an allen Arbeitsplätzen ähnliche Leuchten wie rechts abgebildet verwendet werden. In die Arbeitsjah-Leuchte gehört eine 60-Watt-Lampe. Verlangen Sie beim Elektrolicht-Fachmann die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN





### Landnachrichten

#### Eine Unschuldige mußte büßen

**Gronau, Kr. Heilbronn.** In einer Wirt- schaft kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf ein Gast sein Bierglas nach seinem Gegner warf. Das Bierglas flog aber durch die Fensterscheibe, und ein zufällig des Weges kom- mendes Mädchen wurde von den Glassplit- tern am Kopf getroffen. Es wurde sofort ins Kreis-Krankenhaus Marbach und von da aus in das Kreis-Krankenhaus Ludwigsburg gebracht. Dort mußte dem Mädchen, um die Reste der Splitter entfernen zu können, die Schädel- decke aufgemacht werden.

#### Vier Wochen Haft für Trunkenbold

**Ulm.** Den öffentlichen Warnungen der letzten Tage zum Trotz betrank sich der erheblich vor- bestrafte Georg Reichert wieder derart, daß er nachts von der Polizei auf der Straße schla- fend aufgefunden wurde. Der Polizeidirektor ver- hängte über den Trunkenbold vier Wochen Vor- beugungsarrest; außerdem wird diese erneute Straffälligkeit die Verhängung des Wirtshausverbots zur Folge haben.

#### Opfer eines rücksichtslosen Kraftfahrers

**Oberessendorf, Kr. Württemberg.** In der Nähe von Schweinhausen wurde in der Dämmerung die Witwe Krezentia Heber von hier von einem mit großer Geschwindigkeit fahrenden Kraftwagen erfaßt und über zehn Meter weit fort- geschleudert. Die Bedauernswerte blieb tot liegen. Nach dem Kraftfahrer, der sofort in Rich- tung Hochdorf die Flucht ergriff, wird gefahndet.

#### „Komm Geißle, i hol di wieder“

**Saulgau.** In der Morgendämmerung beobach- tete eine Dienstmagd, wie ein unbekannter Mann in der Niedlinger Straße sich an einem Ziegenstall zu schaffen machte. „Komm Geißle“, so versuchte er, das Tier aus dem Stall zu jern, „i bind die a, sei ruhig, i hol di wie- der!“ Der Geiß aber schien das nächtliche Aben- teuer nicht recht zu behagen; sie verweigerte die Gefolgschaft und fing so laut zu meckern an, daß der unbekannte Mann sich in seinem Vorhaben, die Geiß zum Mitgehen zu bewegen, gestört sah und auf Nimmerwiedersehen verschwand.

#### Die Landeshauptstadt meldet

**H.-Brigadeführer Plomm,** ein gebürtiger Neutlinger, der 1930 in Stuttgart die H.-Stan- darte gründete und später Stabsführer des H.-Ab- schnittes war, wurde mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Polizeipräsidenten in Dresden beauftragt.

Die 39jährige verheiratete Klara R. miß- brauchte ihr Vertrauensverhältnis als Konto- ristin im Dienst eines großen Stuttgarter Unternehmens, bei dem sie seit fünfzehn Jahren in Stellung war, in schändlicher Weise. Sie reichte bei ihrem Abteilungsleiter Kasienanwei- sungen zur Unterschreitung ein und setzte dann an Stelle der nur mit Bleistift ausgefertigten An- weisungen beliebig höhere Beträge ein, um den Ueberschuß für sich behalten zu können. Die Strafkammer nahm als Mindestmaß einen ver- untrenten Betrag von 15 000 Mark an und ver- urteilte die Angeklagte zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehr- verlust.

In der Marienstraße ist anlässlich von Schweiß- arbeiten an einer Heizungs- und Lüftungsanlage ein Balkenbrand ausgebrochen, der von der Feuerwache II gelöscht worden ist.

#### Langemarcstudium weiter ausgebaut

**Stuttgart.** Die Verbreiterung der Nachwuchsg- rundlage und die Erschließung neuer Zufuhr- quellen für die akademischen Berufe muß auf Jahre hinaus eine vordringliche Arbeit bleiben. Deshalb hat der Reichsstudentenführer das Langemarc-Studium geschaffen, das auch im Kriege weiter ausgebaut wird. Außer dem vor einigen Tagen in Kofstod eröffneten Lehrgang werden in den nächsten Wochen bis

Anfang Januar weitere neun Lehrgänge für das Langemarc-Studium eröffnet, und zwar in Dresden, Halle, Jena, Königsberg, Hannover, Stuttgart, Heidelberg, Wien und Köln. So- bald die Verhältnisse es erlauben wird die Er- öffnung weiterer Lehrgänge erfolgen, die in Breslau, Tübingen, München, Aachen, Mün- ster und im Protektorat vorbereitet sind. Trotz des gekürzten Kursprogramms umfaßt das Langemarc-Studium mit Beginn der neuen Lehr- gänge insgesamt eine Mannschaft von etwa 500 Mann.

#### Nachrichten aus der Partei

In zwei eindrucksvollen Großkundgebungen der NS-Frauenenschaft des Kreises Alen — einer Morgenfeier in Alen und einer Kundgebung in Ellwangen — sprach Gau-Frauenchaftsleiterin Gaidl. Sie behandelte eindrucksvoll die Aufgaben, die jede Frau heute in der Heimatfront zu er- füllen hat und mit denen sie den Kampf Deutsch- lands um seine Freiheit siegreich bestehen hilft.

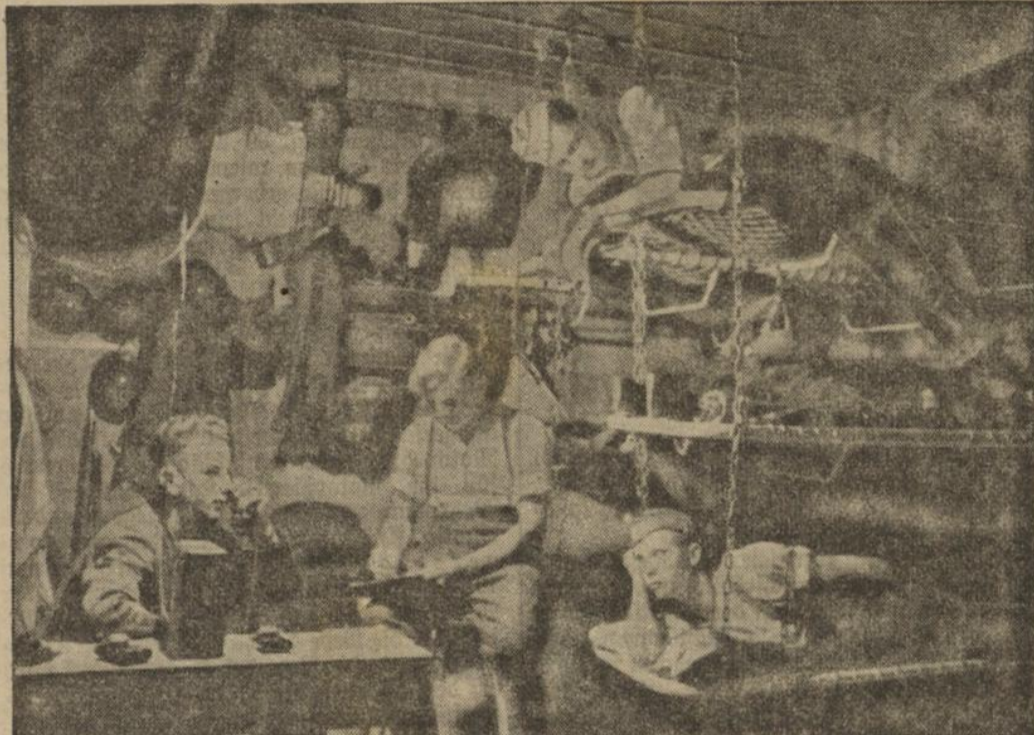
In einem bis auf den letzten Platz besetzten Saal in Wülfingen, Kreis Tübingen, sprach Kreisleiter Kaufmann in einer Kundgebung, die zugleich die Winterarbeit der Partei eröffnete. Er

gab ein Bild der außenpolitischen Entwicklung der vergangenen Monate und kennzeichnete ein- gehend die Methoden britischer Politik.

Kreisleiter Biedemann nahm in einem Dienst- appell der Ortsgruppe Frommern, Kreis Balingen, das Wort, um die Parteigenossen auf ihre Aufgaben in der Inneren Front auszu- richten.

Auch bei der zweiten Versammlungswelle im Kreis Tübingen war die Beteiligung sehr groß, wieder ein Beweis dafür, daß das Inter- esse der Bevölkerung an diesen Aufklärungsvor- trägen der Partei stark ist. Die Versammlungs- welle wird an den kommenden Samstagen und Sonntagen fortgesetzt.

150 Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend des Bannes 366, Wilhelm Reih, fanden sich im Saal des Kreishauses der NSDAP in Bibe- rath zu einer Führerberatung zusammen. Voraus- ging eine Gedenkstunde für den Begründer des Bannes und ersten Nationalsozialisten in der Jugend Oberschwabens, Wilhelm Reih, am Ge- dentkeim auf dem Rindle, wobei Kreisleiter Müller eine kurze Ansprache hielt.



Einer der modernen Bunkerräume in einem Werk des deutschen Westwalls. Unsere Soldaten können hier auch ihre Ruhepausen auf bequemen Lagerstätten halten. (PK. Tritschler, Atlantik, M.)

#### Neues aus aller Welt

##### Der Hexenmeister von Eggenthal

**Kaufbeuren, 21. Nov.** Das Amtsgericht verur- teilte den 46jährigen ledigen Ludwig Greulich wegen Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis. Greulich hat sich als Heilkundiger erboten, Mensch und Tier zu heilen. Seine Betrügereien verübte er in Eggenthal, wo er als Hexenmeister bereits eine gewisse „Berühmtheit“ erlangt hat. Seine Behandlung bestand darin, daß er aus Büchern vorgegebene und harmlose Arzneimittel verord- nete. Ein Besuch kostete 16 Mark. Drei Besuche waren — laut Sympathieanweisung — unbedingt für den Heilprozeß notwendig. Dazu wurden noch „Medikamente“, Uebernachtungen und Essen be- rechnet.

##### Ein schlauer Ochse

**Regensburg, 21. November.** Erstand kürzlich in Wörth a. D. ein Bauer einen Ochsen und machte sich mit ihm in den Nachmittagsstunden auf den Heimweg. Erstreckt darüber, ein so prächtiges Exemplar preiswert erworben zu haben, sprach er unterwegs bei einem befreundeten Wirte vor. Aus dem kurzen Besuch wurde eine

ausgedehnte Brotzeit, während das Tier in einer Schuppe untergestellt war. Inzwischen war es Nacht geworden, und als sich schließlich der Bauer begemte, aufzubrechen, um das Tier aus der Schuppe zu holen, fand er dort zu seinem Schrecken nur noch den Rest des Ochsen- stückes vor. Dem Tier war es offenbar zu langweilig geworden, denn es hatte sich „öserif-“

**Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-W.H.W. in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schick- salsgemeinschaft geborgen wissen.**

jen und heimlich aus dem Staube gemacht. Da es die neue Heimat noch nicht kannte, war es in stockdunkler Nacht nach dem alten Stall zurückgetrottel und dort auch ohne Unfall nach stundenlangem Wege angekommen.

##### Wölfe überfallen Autobus

**Belgrad, 21. November.** Ein Rudel Wölfe überfiel auf der Straße Sarajewo-Livno einen

Autobus. Der Lenker beschleunigte trotz der steil ansteigenden Straße die Geschwindigkeit des Wagens, so daß er den Wölfen entkommen konnte. Dabei überfuhr er drei der laut heulenden Tiere. Im Wagen war eine kleine Panik entflanden.

### Wirtschaft für alle

#### Schweinefleischlieferung 1940 erfolgreich

Die Schweinefleischlieferung, die bislang schon als sehr wichtiges Hilfsmittel in der vieh- wirtschaftlichen Marktförderung gilt, wird trotz der durch die Kriegszeit veränderten Verhältnisse in dem vorgesehenen Rahmen weiterhin durchgeführt. Während die diesjährige Schweinefleischliefe- rung noch in ihrem letzten Teil der marktmaß- igen Abwicklung unterliegt, sind in Württem- berg bereits die Schweinefleischlieferungen für die Aktion 1940 abgeschlossen. Mit 33 120 im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg für die Schweineaktion 1940 abgeschlossenen Schweine- fleischlieferungen liegt diese Vertragszahl um 2640 höher als im Vorjahr. In der Zeitzeit erhält die Schweinefleischlieferung ein besonderes Ge- wicht dadurch, daß die Steuerung der Futter- mittel von zentraler Seite her in großem Um- fange über die Lieferungsverträge von Schweinen vorgenommen wird. Auf dem Wege über sie wird vielen Erzeugern die Möglichkeit gegeben, ihre wirtschafts-eigene Futtergrundlage wirksam zu ergänzen. Die nächstjährigen Lieferungsver- träge bedeuten also über den jahreszeitlichen Ausgleich hinaus eine wesentliche Stütze der Fleischversorgung überhaupt.

#### Handwerksausfuhr steigt stetig

Nachdem sich der Umsatz über die Ausfuhrstelle des Deutschen Handwerks von April 1938 bis Ende März 1939 mehr als verdoppelt hatte, ging die handwerkliche Ausfuhr im weiteren Verlauf 1939 weiter nach oben. Seit Kriegsbeginn ist so- gar eine erneute Zunahme zu beobachten, an der das württembergische Handwerk führend teil- nimmt. Gerade das schwäbische Hand- werk liefert sehr viel anerkannte Spezialerzeug- nisse und hat zudem neue Erfindungen, u. a. auf dem Gebiet des Maschinenbaus, im Fahrzeugbau, der Feinmechanik und im Kunst- handwerk, machen können. Kürzlich verließ erst eine vom Tütinger Instrumentenhandwerk aus- gerüstete Motor-Ambulanzkolonne Stuttgart für Afrika. Auch die Ausfuhrprospekte nach Ruß- land erscheinen günstig.

### Marktberichte

#### Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom Dienstag, 21. November 1939

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 43,5, b) 41,5; Bullen a) 42,5 bis 43,5, b) 39,5; Kühe a) 42—43,5, b) 37—39,5, c) 28—33,5, d) 20—24; Färren a) 43—44,5, b) 39—40,5, c) 35,5; Kälber a) 63—65, b) 57—59, c) 45—50, d) 38; Lämmer und Hammel b) 1) 45 bis 48, b) 2) 41—43; Schafe a) 38—40, b) 36—37; Schweine a) 55,5, b) 1) und b) 2) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5 f) —, g) 1) 55,5. — Marktver- lauf: Alles zugeht.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren vom 21. November. Ochsenfleisch nicht notiert; Bullenfleisch 1) 77; Kuhfleisch 1) 77, 2) 65; Färrenfleisch 1) 80; Kalbfleisch 1) 97; Ham- melfleisch 1) 90; Schweinefleisch 1) 75. Markt- verlauf: Alles befest.

Amlicher Großmarkt für Getreide- und Futter- mittel Stuttgart vom 21. November. Die An- lieferungen in allen Getreidearten sind sehr ge- ring, da in den meisten Gebieten des Landes durch die dringenden Feldarbeiten mit dem Drusch noch nicht wieder begonnen wurde. Die Umsätze sind daher bedeutungslos. Die Nachfrage nach Mehl kann befriedigt werden; Mählennachpro- dukte sind gesucht. Die Preise sind sämtlich un- verändert.

NS-Bresse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Böger, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamt- inhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Angelegen- heiten: Friedrich Hans Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Dellschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Handelsregister

##### Amtsgericht Calw

Calw, 21. November 1939

##### Veränderungen:

A-65 Baumwollspinnerei Calw, G. u. H. Schmid, Kommanditge- sellschaft, Kenheim, Gemeinde Stammheim.

Eine Kommanditistin ist ausgeschieden, zwei Kommanditisten sind eingetreten und beteiligt.

Was macht schon Regenwetter aus, sind mit Loba gepflegt alle Böden im Haus! **Loba** Das Qualitäts-Hartwachs mit dem Raben! Sparsamer, haltbarer, nach wischbar. Für Böden jeder Art.

Für Bestell. b. Privaten u. Inkasso sucht Raten-Verband-Gesellschaft in Möbeln, Haushaltsbedarf usw. tücht.

#### Ortsvertreter

(auch nebenberuflich). Angebote an Fa. G. Vaaden, Stuttgart, Bismarckstr. 85. Ich besuche Sie.

#### Dunkelblauer Anzug

für 15 Jährigen, sehr gut erhalten, wird preiswert verkauft. Eduard Konz-Strasse 10.

In Küche und Haushalt erfähr.

#### Mädchen

sucht Stelle auf 1. Dez. Zu erfragen Leberstr. 22, II. St.

Tüchtige **Kontoristin** zum sofortigen Eintritt gesucht **Perrot-Regnerbau**

Neuen **süßen Most** empfiehlt **Fr. Schab z. Jungfer**

Zwei Paar **Läufer Schweine** verkauft **Bauerle z. Hirsch, Oberkollbach**

**Schlachtpferde** kauft zu Höchstpreisen Pferde- großschlachtereier Eugen Stöhr **Riechheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.**

Verkaufe ein Paar erstklassige **Zugochsen** zirka 30 Zentner schwer, sowie einen neuwertigen **Brabanter Umer-Pflug** Größe 6. **R. Ralmbach Oberkollbach**

Eine zum drittenmal 37 Wochen trüchtige **Muh- u. Schaffelh** hat zu verkaufen **Schwämme, Bäckerei Simmohheim**

**Kampf der Gefahr! Beist. Unfälle verhindern!**

**Gausfrau, begreife: Henko spart Seife!** Wenn wir jetzt kein Henko hätten...! Wie gut ist es — schon einige Handvoll Henko\* verhindern, daß der Kalk im harten Waschwasser die so kostbare Seife wegfrisst! **Henko** Hergestellt in den Persil-Werken. Immer 30 Minuten vor Bereitung der Lauge im Wasser verrühren!